

Vorwort

Bücher zum Thema »Evaluation« gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Warum sollte man gerade dieses lesen? Was ist der besondere Fokus dieses bewusst kurz gehaltenen Bandes? Viele Bücher beleuchten das Thema aus einer eher theoretischen Perspektive, rasonieren über die Differenzen zwischen Forschung und Evaluation oder über die gesellschaftliche Bedeutung und die Konsequenzen von Evaluationen, lassen einen aber hinsichtlich der praktischen Durchführung von Evaluationsprojekten eher ratlos zurück. Dieser Text ist ganz und gar in praktischer Absicht geschrieben, das bedeutet nicht, dass wir Fragen der Theorie der Evaluation gering schätzen, sondern lediglich, dass sie uns in diesem Buch entbehrlich erscheinen. Im Mittelpunkt steht die Online-Evaluation, d.h. eine Form von Evaluation, die sich moderner Informations- und Kommunikationstechnologie bedient und neue Möglichkeiten eröffnet. Solche neuen Möglichkeiten sehen wir insbesondere in Bezug auf die Verknüpfungsmöglichkeiten von Datenerhebungsmethoden, namentlich der Kombination von standardisierten und offenen Fragen. Der Text gibt eine praktische Anleitung für die Durchführung einer Evaluation, die dem Konzept der Methodenintegration (vgl. Kelle 2007) folgt, und offeriert einen Weg, wie man auch mit relativ vielen Probanden eine methodisch kontrollierte Auswertung von Mixed Methods-Daten vornehmen kann.

Die Idee zu diesem Buch entstand unmittelbar nach Erscheinen unseres Buches »Qualitative Evaluation – der Einstieg in die Praxis« im Frühjahr 2007 (ebenfals im VS-Verlag). In dieser Publikation hatten wir versucht, den Ablauf eines qualitativen Evaluationsprojektes möglichst detailliert zu dokumentieren und nachvollziehbar zu beschreiben. Das Evaluationsprojekt selbst hatten wir als ein »Demonstrationsvorhaben« konzipiert, in dem wir innerhalb eines selbst gesetzten Zeitrahmens von 100 Stunden eine qualitative Evaluationsstudie durchführen und dabei in Erfahrung bringen wollten, ob auch unter solch restriktiven Bedingungen eine Evaluation mit qualitativen Verfahren gewinnbringend durchführbar war. Hintergrund für dieses Versuchsprojekt war die Erfahrung, dass Evaluationen im Hochschulbereich überwiegend mit standardisierten Methoden durchgeführt werden und der Einsatz qualitativer Verfahren gemeinhin als zu zeit- und ressourcenaufwendig gilt. Qualitative Methoden werden aber nicht nur wegen ihres Aufwandes skeptisch betrachtet, sondern auch wegen ihrer mangelnden methodischen Strenge kritisiert. Ziel unseres Projektes war also gewissermaßen der Nachweis: *Es geht auch methodisch kontrolliert in vertretbarer Zeit.*

Die Ergebnisse des qualitativen Evaluationsprojektes waren in vielfacher Hinsicht ermutigend. Es gelang tatsächlich ein inhaltlich ergiebiges Projekt innerhalb des knappen Zeitrahmens durchzuführen und es ließen sich Erkenntnisse gewinnen, die über diejenigen hinausgingen, die mit den regelmäßig durchgeführten standardisierten Instrumentarien zuvor gewonnen werden konnten. So gelang es auch, auf der Basis von offenen Interviews mit Studentinnen und Studenten Verbesserungsvorschläge für den Gegenstand der Evaluation, eine evaluierte universitäre Lehrveranstaltung, zu erarbeiten und ein Verständnis für die studentischen Lernformen und Grundhaltungen zu gewinnen.

Die primären Gewinne der von uns eingesetzten qualitativen Methodik waren also ein tieferes Verständnis für das Wie und Warum der Bewertungen, für die Motive der Studierenden sowie sehr konkrete Veränderungsvorschläge für die evaluierte Lehrveranstaltung selbst. Bei einer kritischen Bewertung des Evaluationsprojektes insgesamt zeigten sich aber auch weiterführende Aspekte, die in zwei Richtungen deuteten:

Den ersten Aspekt könnte man als *Wunsch nach mehr Detailwissen* bezeichnen. Als Erhebungsinstrument hatten wir relativ kurze Leitfadeninterviews eingesetzt. Bei der Analyse hätte man sich des öfteren ausführlicheres Datenmaterial gewünscht. Es wurde deutlich, dass eine detaillierte Fallstudie bspw. der Lernformen und Lernstile längere Interviews und längere Auswertungs- und Interpretationszeiträume benötigen würde.

Der zweite Aspekt betrifft den Themenkreis *Stichprobe und Repräsentativität*. Über qualitativen Studien hängt fast immer das Damoklesschwert der Frage nach der Verallgemeinerbarkeit der Analyseergebnisse. Wenn bspw. von 250 Teilnehmenden einer Veranstaltung nur 10 oder 20 in die Evaluation einbezogen werden, stellt sich automatisch die bange Frage, wie es sich denn wohl mit den anderen 230 oder 240 verhält, die man nicht befragt hat. Die zufällige Auswahl von Probanden kann einen zwar vor den größten Fehleinschätzungen durch systematische Selektion bewahren (etwa indem durch die Art des Auswahlverfahrens nur Interessierte oder nur Kritiker in die Studie gelangen), doch stellt sie ebenso wenig eine rundum befriedigende Lösung dar wie eine Auswahl nach theoretischen Gesichtspunkten, wie sie bspw. durch das »Theoretical Sampling« der Grounded Theory (vgl. Glaser/Strauss 1998: 53 ff.) geschieht. Durch letzteres ist man zwar in der Lage, Personen aus für die Evaluation besonders interessanten und wichtigen Gruppen systematisch auszuwählen, doch bleibt auch hier die Frage nach der Meinung der großen Mehrheit derjenigen, die man eben nicht befragt hat.

Wir waren uns einig, dass die Evaluationsmethodik experimentell beide Aspekte bearbeiten müsse, also einmal stärker narrativ ausgerichtete Verfahren erproben und andererseits Lösungsmöglichkeiten für die Verallgemeinerungsproblematik suchen müsse. Letzteres schien uns im Kontext von Evaluationen der relevantere Aspekt zu sein, denn anders als bei »normaler« Forschung – sei sie nun Grundla-

genforschung oder angewandte Forschung – geht es hier per se mehr um Beschreibung, Bewertung und Analyse eines Prozesses oder Programms¹ in seiner Gesamtheit und nicht um Einzelfallanalyse oder biografische Prozesse.

Bei unserer Suche nach Lösungsmöglichkeiten für das Verallgemeinerungsproblem stießen wir auf die *Online-Forschung*, die immer noch eine neue und im Bereich von Evaluationen in ihren Potenzialen nicht ausgeschöpfte Methode darstellt. Die Vorteile der Online-Forschung liegen auf der Hand: größere Schnelligkeit, größere Stichproben und Reduzierung der Kosten für die Datenerhebung, insbesondere entfällt die Transkription von verbalen Daten. Auf der anderen Seite ist man aber auch mit neuen, bisher unbekanntem Problemen konfrontiert, bspw. der Frage, wie eine Auswertung von sehr vielen Antworttexten zu realisieren ist und welcher Zeitaufwand damit verbunden ist. Zudem lässt sich fragen, welche Besonderheiten die Erhebungsform *Online* im Vergleich zu traditionellen qualitativen Erhebungsformen mit sich bringt. Kommunikation, gemeinhin als ein wichtiges Charakteristikum qualitativer Methodik geltend (vgl. Lamnek 2005: 22ff.), ist in einer Online-Gruppendiskussion oder einem offenen Online-Interview offenkundig nicht in der gleichen Weise möglich wie in den traditionellen Erhebungssituationen. Bedenkensträger mögen da sogleich in Frage stellen, ob qualitative Forschung überhaupt online möglich sei. Wir halten dies eher für eine empirische Frage, die in der Praxis untersucht werden muss und so haben wir den Versuch gestartet, eine Online-Evaluation durchzuführen, die neben einem standardisierten Teil auch einen offenen, qualitativen Teil umfasst. Diesen haben wir in Form von offenen Fragen in der gleichen Online-Befragung realisiert, was gegenüber einer gesonderten qualitativen Erhebung vor allem pragmatische Vorteile hatte. Um Vergleiche mit unserer Studie »Qualitative Evaluation« herstellen zu können, haben wir den gleichen Gegenstand für die Evaluation gewählt, nämlich eine universitäre Lehrveranstaltung mit ca. 200 Teilnehmenden. Die Kombination von standardisierten mit offenen Fragen erschien uns besonders interessant, wobei ein spezieller Fokus auf die Auswertung der offenen Fragen gerichtet war: Wie lassen sich die Antworten von derart vielen Personen methodisch kontrolliert auswerten und welche Differenzen lassen sich zwischen traditionell und online erhobenen Daten feststellen?

Das vorliegende Buch richtet sich primär an alle Personen, die selbst Evaluation betreiben, sich für das Potenzial von Online-Forschung interessieren und es für sinnvoll halten, über standardisierte, quantitative Verfahren der Datenerhebung hinauszugehen. Die Darstellung dieses Buches folgt dem Ablauf des Evaluationsprojektes und gibt eine detaillierte Anleitung für die praktische Umsetzung. Der gesamte Evaluationsprozess wird von der Planung bis zur Berichtslegung darge-

1 »Programme sind Bündel von Maßnahmen, je bestehend aus einer Folge von Aktivitäten, basierend auf einem Set von Ressourcen, gerichtet auf bestimmte, bei bezeichneten Zielgruppen zu erreichende Ergebnisse (outcomes)« (Beywl/Schepp-Winter 2000).

stellt, wobei der Schwerpunkt auf den Online-Aspekt von Evaluation gelegt wird. Soweit notwendig, wird auch der allgemeine Aspekt von Evaluationsmethodik in komprimierter Form dargestellt.

An der Erstellung dieses Buches haben neben den Autoren auch Thorsten Dressing, Uta-Kristina Meyer, Julia Schehl, Gabriele Schwarz, Xiaokang Sun und Stefanie Zanetti mitgearbeitet. Für ihr großes Engagement möchten wir uns hiermit herzlich bedanken. Ferner sind wir Berthold Schobert und Heiko Grunenberg für ihre kritische Lektüre des Manuskripts und die zahlreichen konstruktiven Anregungen zu besonderem Dank verpflichtet.